

Die Faszination der Endzeit

Martin Hochholzer

Endzeiterwartungen sind eigentlich ein Dauerbrenner, kulminieren aber immer wieder einmal – so auch 2012 mit Bezug auf eine angebliche Vorhersage der Maya. Martin Hochholzer, Referent für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der KAMP, nimmt das zum Anlass, hinter das vordergründige Medienphänomen zu blicken.

Sollte am 21.12.2012 die Welt untergegangen sein, dann betrachten Sie bitte diesen Text als gegenstandslos.

Andernfalls sollten Sie sich *nicht* die Frage stellen, wieso die Welt nicht untergegangen ist – sie ist ähnlich trivial wie die Frage, wieso Sie letzte Woche nicht den Lotto-Jackpot geknackt haben. Nun gibt es tatsächlich Dinge, die man nicht glauben würde, die aber dennoch wahr sind – so ist etwa die Browning M1911 die Staatsschusswaffe von Utah¹. Dass die Behauptung, die Maya hätten für den 21.12.2012 den Weltuntergang vorhergesagt, unbegründet ist, sollte sich aber mittlerweile herumgesprochen haben².

Interessanter ist da schon die Frage, woher die Lust am Ende kommt. Eine einfache Antwort wäre: Schauen Sie sich den Film „2012“ von Roland Emmerich an – am besten auf großer Kinoleinwand. Denn dann wirken die bombastischen Bilder und Spezialeffekte noch besser. Ja, am Ende

ist etwas los: die ultimative Unterbrechung des Alltäglichen.

Die „Lust“ am Ende ist allerdings nicht immer lustgetrieben, sondern oftmals leidgeprägt: Die Offenbarung des Johannes ist deshalb ein Trostbuch, weil sie den Christen, die unter Verfolgung in der heidnischen Welt leiden, eine Gegenwelt himmlischer Herrlichkeit verheißt.

Und auch hier kann man das Leiden an den gegenwärtigen Zuständen erkennen: Eine E-Mail, die das Schneeball-System zu nutzen versucht, verheißt mit Verweis auf „einflußreiche Freunde im Ausland mit enormen Verbindungen“: „Alle Zeichen und vorliegenden Informationen deuten darauf hin, daß vorraussichtlich am 21.12.12 die Währungen Dollar und Euro außer Kraft gesetzt werden und am 23. große Umwälzungen in den Machtgefügen bevorstehen. [...] Ich bin kein Schwarzmalerei, aber daß der Zusammenbruch des Systems nahe bevorsteht sollte eigentlich allen halbwegs normal Denkenden klar sein.“³

Dieses Leiden an den gegenwärtigen Umständen, das sich in Ängsten und Verunsicherung

ausdrückt, kann man an vielen Beobachtungen festmachen:

- Die dauernde Krisenstimmung im Finanz- und Wirtschaftssektor seit einigen Jahren befeuert – wie auch das Beispiel eben zeigt – hochgradig mit Verschwörungstheorien verbundene Spekulationen über eine Endzeit zumindest für den Euro, das herkömmliche Wirtschaftssystem etc.
- Auch im Bereich der Politik zeigen sich deutlich die Signaturen von Leiden und Verunsicherungen: Man denke nur an die Massenproteste in Krisenstaaten wie Griechenland und Portugal, aber auch an den Höhenflug kleinerer, „alternativer“ Parteien wie der Grünen und der Piraten in den Meinungsumfragen der letzten Jahre.
- In Lateinamerika und Afrika schießen Pfingstkirchen wie Pilze aus dem Boden und gewinnen rasch Mitglieder. Ein wichtiger Attraktivitätsfaktor ist dabei unter anderem die von vielen dieser Neupfingstler verbreitete Wohlstandstheologie: das Versprechen, dass Gott den Gläubigen ihre Wünsche erfüllen wird – auch ganz konkrete wie Heilungen, Babys, Autos, Häuser ... Solche Verspre-

¹ Vgl. www.utah.gov/about/symbols.html.

² Ansonsten können Sie es in Büchern wie diesem nachlesen: Bernd Harder, 2012 oder wie ich lernte, den Weltuntergang zu lieben. Leitfaden für Endzeitliebhaber, Freiburg – Basel – Wien 2011. Eine Besprechung findet sich in *εὐαγγελ* 4/2011 54.

³ Die Fehler in Rechtschreibung und Zeichensetzung im Original wurden beibehalten.



Irreale Bedrohung: Die angebliche Weltuntergangsvorhersage der Maya ist nur für diejenigen bedenklich, die sich davon ihr Leben bestimmen lassen.

chungen korrespondieren entsprechenden (materiellen ...) Nöten⁴.

- Die Zweifel an der Schulmedizin schlagen sich in einem Boom der komplementär- und alternativmedizinischen Angebote und esoterischer Heilungspraktiken nieder. Die Angst vor belastenden Therapien (z. B. Chemotherapie) sowie das Bedürfnis nach menschlicher Zuwendung und nach Hilfe auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen treiben manche auch in die Fänge unseriöser und gefährlicher Scharlatane.
- In der Esoterikszene wird kaum mit einem Weltuntergang am 21.12.2012 gerechnet; vielmehr lautet das Stich-

wort „Transformation“: ein globaler Bewusstseinswandel in den nächsten Jahren – oder zumindest ein Bewusstseinsprung im Sinne eines Fortschritts, den freilich nur die Esoteriker richtig zu erfassen vermögen. Damit verbunden ist auch ein Fortschritt in der Überwindung der bisherigen, belastenden Zustände.

Das alles ist ein lautstarker Ruf: Es geht so nicht weiter!

Und man könnte daraus folgern: Wichtiger als das Ende ist die Endzeit.

Nicht nur, weil sich die Menschen offensichtlich mehr an dem Topos der End- und Krisenzeit orientieren als an einem genau bestimmten Ende⁵. Und auch

nicht nur, weil es aus christlicher Sicht sowieso müßig sein sollte, über ein Weltuntergangsdatum zu spekulieren: „Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde“ (Mt 25,13).

Eine Endzeit ist eine geprägte Zeit. „Geprägt“ heißt zuerst einmal: aus dem Alltag herausgenommen. Die Zeit läuft nicht mehr einfach nur gleichförmig vor sich hin, sondern ist auf ein Ziel hin ausgerichtet. Eine besondere Stimmung, geprägt durch Erwartung, liegt in der Luft. Wir erleben das jedes Jahr – freilich in einer entschärften, durch Ritual-

zu erweisen. Das muss freilich für den selbsternannten Propheten nicht das Aus sein: Die Zeugen Jehovas, die Neupostolische Kirche und – um einen aktuellen Fall aus dem letzten Jahr zu bringen – der Amerikaner Harold Camping sind Beispiele dafür, dass eine falsche Erwartung des Endes nicht das Ende bedeuten muss.

⁴ Vgl. Martin Hochholzer, Pfingstbewegung und Charismatik: Herausforderung für die Kirche, in: *evangel* 3/2012 27–30.

⁵ Genau terminierte Weltuntergänge haben außerdem den Nachteil, dass sie sich falsifizieren lassen – und die Angewohnheit, sich regelmäßig als falsch



Reale Bedrohung: der nach wie vor kaum gebremste Ausstoß an Treibhausgasen.

sierung gebändigten Form – in der Fasten- und Adventszeit.

Eine solche endzeitliche Prägung kann ganz unterschiedliche Gestalt annehmen, je nach den Umständen. Beispiele wie die Sonnentempler und Heaven's Gate zeigen, dass gerade in kleinen, nach außen hin abgeschotteten und stark auf eine Führungsfigur konzentrierten Gruppen eine endzeitliche Perspektive in Radikalismus bis hin zum Massenselbstmord enden kann. Ganz anders dagegen etwa die Situation bei der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der größten Gruppe der Mormonen: Obwohl schon dem Namen nach auf Naherwartung gepolt, wirkt ihre Endzeitlichkeit

(nicht nur im Vergleich zu den Zeugen Jehovas) sehr „entspannt“. Auch bei den US-amerikanischen Evangelikalen, zahlenmäßig ein bedeutender Teil der Bevölkerung, ist zwar ein Bewusstsein, in der Endzeit zu leben, verbreitet, das aber mit der Veralltäglichsung zu leben hat.

Eine zweite Perspektive dieser Prägung: Sie ist nicht inhaltsleer, sondern mit verschiedenen Themen, (ethischen) Forderungen und Fragestellungen verbunden: Auf wen sollen wir unser Vertrauen setzen – auf Gott oder auf „die Mächte dieser Welt“? Fügen wir uns ein in die etablierten Strukturen oder suchen wir nach Alternativen? Oder versuchen wir, uns von den weltlichen

Strukturen so weit wie möglich abzukoppeln? Was sind wir bereit, in die jetzige, vergängliche Welt zu investieren?

Gerade in und an Konfliktlagen werden die ethischen Implikationen deutlich: Lassen wir uns darauf ein, dass in der realen Welt manchmal Kompromisse nötig sind, bei denen man nicht „unbefleckt“ herauskommt? Letztendlich und zugespitzt geht es um die Entscheidung für oder gegen einen Rigorismus oder Fundamentalismus, der die Welt nicht (auch) von den realen Menschen, sondern nur von Gott oder göttlichen Gesetzen her zu bestimmen sucht; basierend auf dem Gedanken, dass es sinnvoller erscheint, auf die jenseitige Ewig-

keit statt auf die endliche jetzige Welt zu setzen.

Dann hat das Ende aber doch eine ganz wichtige Funktion und wirkt prägend auf endzeitliches Denken: Es ist der ultimative Orientierungspunkt, der die Welt begrenzt und ihr zugleich eine Richtung vorgibt. In diesem Ende wird die jetzige Welt aller Absolutsetzung entzogen; zugleich wird alles menschliche Streben, aber auch alle diesseitige Drangsal relativiert.

Diese Relativierung durch ein Ende findet sich in verschiedenen religiösen Traditionen und ist auch für das Christentum konstitutiv. Im Christentum wird aber auch das Ende selbst relativiert, denn, wie Markus Schmidt in Anlehnung an Jürgen Moltmann schreibt: „Das Ende der Welt ist der Anfang Gottes“⁶. Das Ende der von den Mächten des Bösen geprägten Welt liegt in der christlichen Logik nicht in einem dramatischen, „apokalyptischen“ Weltuntergang, sondern in der Ansage Jesu Christi: „Das Reich Gottes ist nahe.“ Sein Erlösungswerk ist der ultimative Einspruch gegen das Bisherige und eröffnet einen neuen Zukunftshorizont⁷.

Diesen Zukunftshorizont in christlicher Hoffnung offenzuhalten bzw. zu eröffnen, ist Aufgabe einer missionarischen Pastoral. Im Hinblick auf die eben skizzierten Endzeitthematiken ergeben sich spezifische Herausforderungen, eröffnen sich aber auch Chancen, sich durch eine fundiert christliche Position nicht nur gegenüber anderen Endzeit-

Politiken abzuheben, sondern damit auch Menschen mit ihren konkreten Nöten und Sorgen eine „frohe Botschaft“ zu vermitteln:

- Einer unverantwortlichen apokalyptischen Panikmache, die auf gegenstandslosen Spekulationen, Verschwörungstheorien und angeblichen Offenbarungen beruht, kann die katholische Kirche mit ihrer der Vernunft verpflichteten Theologie⁸ eine wohlthuende, entschärfende Nüchternheit entgegenstellen. Dabei kann der kritische Blick freilich nicht bei außerkirchlichen Endzeithysterien stehenbleiben, sondern muss auch innerkirchliche Phänomene und Gruppierungen wahrnehmen: Gerade in Verbindung mit Privatoffenbarungen werden in bestimmten katholischen Kreisen Endzeitfantasien geschürt; ein Beispiel dafür ist „Die Warnung“⁹, tägliche Offenbarungen einer anonymen irischen Seherin, die sich durch moderne Medien derzeit rasch verbreiten und ein baldiges Weltende ankündigen.
- Ein Hauptproblem dieser Endzeitankündigungen ist die Panik- und Angstmache, die damit verbunden sein und das Leben von Menschen massiv beeinträchtigen kann. Häufig trifft diese Angstmache aber auf bereits bestehende Ängste und Verunsicherungen: Die immer komplexer werdende Welt und der rasche (gesellschaftliche, technologische, religiöse ...) Wandel, der viele Menschen überfordert, sind ein – auch

pastoral – ernstzunehmendes Problem.

- Auf der anderen Seite ist Endzeit nicht nur ein Thema für apokalyptische „Spinner“, sondern für alle Christen (auch volkscirchliche Katholiken!). Die Frage ist nur, wie man damit umgeht: in Erwartung eines baldigen „apokalyptischen“ Endes und damit verbundener Ablehnung der Welt – oder im Wissen um die Endlichkeit der Welt und der Überwindung dieser Endlichkeit in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu. Die apokalyptischen Texte der Bibel sind ein ambivalentes Erbe!
- Wenn man sich aber gegen eine Verdammung der Welt und für einen aktiven christlichen Beitrag für das Reich Gottes, das schon in dieser Welt anbricht, entscheidet: Gerade in der heutigen Welt mit Problemen, die zunehmend nur auf globaler Ebene zu verstehen und anzugehen sind, bietet die Kirche mit ihrem globalen Horizont und ihrer weltweiten Vernetzung eine hervorragende Basis, sich einzubringen: wachsam, systemkritisch, aber auch engagiert und hoffnungsvoll¹⁰.

Damit seien nur einige wenige pastorale Gesichtspunkte skizziert. Wesentlich ist: Die christliche Botschaft ist nicht ein Ende mit Schrecken, sondern, dass die Endlichkeit der Welt in Gott geborgen ist: „Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,5). ■

¹⁰ Dazu ermutigt gerade auch eine – bisher nur im Entwurf vorliegende – Missionserklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen (vgl. Martin Hochholzer, Zusammen hin zum Leben. Neue ÖRK-Erklärung zu Mission in Arbeit, in: *εὐαγγέλιον* 2/2012 39 f.).

⁶ Markus Schmidt, Zwischen Endzeitangst und Endzeithoffnung (Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“ 80), Wien 1999, 76.

⁷ Vgl. ebd. 76 f.

⁸ Entsprechendes gilt natürlich auch für die evangelischen Landeskirchen.

⁹ www.diewarnung.net.